

Daniel Lambach  
Eva Johais  
Markus Bayer

# Warum Staaten zusammenbrechen

Eine vergleichende Untersuchung  
der Ursachen von Staatskollaps

 Springer VS

---

# Warum Staaten zusammenbrechen

---

Daniel Lambach • Eva Johais  
Markus Bayer

# Warum Staaten zusammenbrechen

Eine vergleichende Untersuchung  
der Ursachen von Staatskollaps

Daniel Lambach  
Universität Duisburg-Essen  
Duisburg, Deutschland

Markus Bayer  
Universität Duisburg-Essen  
Duisburg, Deutschland

Eva Johais  
Universität Bremen  
Bremen, Deutschland



ISBN 978-3-658-11822-8

ISBN 978-3-658-11823-5 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-11823-5

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Lektorat: Jan Treibel, Monika Mülhausen

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH ist Teil der Fachverlagsgruppe  
Springer Science+Business Media ([www.springer.com](http://www.springer.com))

---

## Vorwort

Dieses Buch ist das Produkt eines Forschungsprojekts, das von 2011 bis 2014 an der Universität Duisburg-Essen durchgeführt wurde. Ziel des Projektes war es, die theoretische Debatte über die Ursachen von Staatskollaps, verstanden als extreme Form der viel diskutierten fragilen Staatlichkeit, durch eine rigorose Konzeptualisierung und intensive empirische Studien neu zu befruchten und zu einem besseren Verständnis des Phänomens beizutragen.

Zum Gelingen des Projektes und des nun vorliegenden Buches haben viele, die auf dem Titelblatt unsichtbar bleiben, Beiträge geleistet. Wir möchten daher an dieser Stelle den Menschen und Institutionen danken, die uns durch geistige und praktische Tatkraft und materielle Förderung unterstützt haben.

Bereits in den Jahren 2008 und 2009 unternahmen Maren Kraushaar, Ismail Küpeli und ganz besonders Felix S. Bethke mit der Literatursichtung und einer ersten Datenerhebung wichtige Vorarbeiten für das Projekt. Während der Laufzeit des Projekts von 2011 bis 2014 entlasteten Simon von Dahlen, Laura Blumenkemper und Christian Tischmeyer die Autoren und die Autorin als wissenschaftliche Hilfskräfte und brachten ihre Ideen ein. Jörg Langerwisch leistete unverzichtbare Arbeit bei der Endredaktion des Buchs.

Darüber hinaus haben eine Vielzahl von Kolleginnen und Kollegen unser Forschungsvorhaben durch ihre fachlichen Kompetenzen, mit kritischen Fragen und Anregungen oder durch die Bereitstellung von Daten vorangetrieben. Hierzu zählt insbesondere das Team des Lehrstuhls Internationale Beziehungen und Entwicklungspolitik. Darüber hinaus danken wir herzlich Wiebke Breustedt, Lasse Cronqvist, Tobias Deibel, Jörg Faust, Rachel Gisselquist, Achim Goerres, Christian Göbel, Jörn Grävingsholt, Sabine Kurtenbach, Julia Leininger, Susanne Pickel, Thomas Richter, Benoît Rihoux, Claude Rubinson, Cornelia Ulbert und Sascha Werthes. Das Institut für Politikwissenschaft und das Institut für Entwicklung und Frieden haben über die Jahre die geistige und materielle Umgebung für unser Forschungsprojekt zur Verfügung gestellt. Unser besonderer Dank gilt Inge Fischer und Monika Bähzt, die

uns bei der Bewältigung logistischer und administrativer Herausforderungen stets hilfsbereit zur Seite standen. Außerdem danken wir Jan Treibel und dem Springer VS-Verlag für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Das Projekt wurde durch die finanzielle Förderung der DFG (Sachbeihilfe LA 1847/8-1) ermöglicht. Die Vorarbeiten unterstützte eine Anschubfinanzierung für Nachwuchswissenschaftler des Forschungsrats der Universität Duisburg-Essen.

Wir freuen uns, dass diese Gemeinschaftsarbeit von „sichtbaren“ und „unsichtbaren“ Händen und Köpfen nun in Form dieses Buchs greifbar wird.

Duisburg und Bremen, Sommer 2015

*Daniel Lambach, Eva Johais, Markus Bayer*

---

# Inhalt

Vorwort .....	V
<b>1 Einführung .....</b>	<b>1</b>
1.1 Einleitung .....	1
1.2 Forschungsdesign .....	3
1.3 Ergebnisse und Theoriebildung .....	5
1.4 Aufbau des Buches .....	7
<b>2 Staatlichkeit und Staatskollaps .....</b>	<b>11</b>
2.1 Forschungsfeld .....	13
2.2 Warum Staatskollaps statt fragile Staatlichkeit? .....	17
2.3 Der Staat .....	19
<b>3 Methodischer Stand der Ursachenforschung und Forschungsdesign ...</b>	<b>31</b>
3.1 Forschungsdesigns .....	32
3.1.1 Qualitative und vergleichende Verfahren .....	32
3.1.2 Quantitative Verfahren .....	34
3.2 Anforderungen an eine Ursachenforschung von Staatskollaps .....	37
3.3 Darlegung des Mehrmethodenansatzes .....	38
3.4 QCA .....	41
3.5 Process-Tracing .....	44
<b>4 Erklärungsfaktoren von Staatskollaps .....</b>	<b>53</b>
4.1 Politische Faktoren .....	57
4.1.1 Neopatrimonialismus, Klientelismus, Korruption .....	57
4.1.2 Gezielte Demontage staatlicher Institutionen .....	58
4.1.3 Der Schattenstaat .....	60

4.1.4	Regimetyyp .....	62
4.1.5	Fragmentierung des politischen Systems durch Eskalation von Machtkämpfen .....	63
4.1.6	Transition .....	64
4.1.7	Repressive Ethnokratie .....	65
4.2	Wirtschaftliche Faktoren .....	65
4.3	Sozialstrukturelle und kulturelle Faktoren .....	67
4.3.1	Demografische Faktoren .....	67
4.3.2	Historische Entwicklung politischer Organisation .....	68
4.3.3	Kolonialismus und Dekolonisierung .....	68
4.4	Internationale und regionale Faktoren .....	69
4.4.1	Das Ende des Kalten Krieges und seine geopolitischen Folgen .....	69
4.4.2	Globalisierung .....	70
4.4.3	„Bad Neighborhoods“ .....	72
4.5	Übersicht der Risikofaktoren .....	73
<b>5</b>	<b>Operationalisierung: Konzeptbildung und Fallauswahl .....</b>	<b>79</b>
5.1	Konzeptbildung .....	79
5.2	Vorauswahl potenzieller Fälle .....	82
5.3	Kollapsfälle .....	85
5.4	Auswahl von Vergleichsfällen .....	90
5.4.1	Synchroner Vergleich .....	91
5.4.2	Diachroner Vergleich .....	99
<b>6</b>	<b>QCA .....</b>	<b>107</b>
6.1	Konzeptionalisierung der Risikofaktoren .....	108
6.2	Reduktion der Bedingungen .....	111
6.2.1	Synchroner Vergleich .....	112
6.2.2	Diachroner Vergleich .....	119
6.3	Ergebnisse der QCA-Analysen .....	123
6.3.1	Ergebnisse des synchronen Vergleichs .....	123
6.3.2	Ergebnisse des diachronen Vergleichs .....	127
6.3.3	Kombination der Ergebnisse des synchronen und diachronen Vergleichs .....	131



---

<b>7</b>	<b>Process-Tracing und das Kausalmodell von Staatskollaps</b>	135
7.1	Ein Kausalmodell von Staatskollaps	136
7.2	Erklärungsreichweite des theoretischen Modells	138
7.3	Kausalfaktoren	139
7.3.1	Mobilisierung bewaffneter Opposition	139
7.3.2	Transition: Regimewandel und Dekolonisierung	141
7.3.3	Repression	143
7.3.4	Faktionalismus	145
7.3.5	Intra-Eliten-Rivalität	148
7.3.6	Externe Unterstützung	150
7.3.7	Nicht-systematische oder nicht-kausale Faktoren	152
<b>8</b>	<b>Zusammenfassung</b>	157
8.1	Ergebnisse des Projekts	158
8.2	Zur Abgrenzung von Staatskollaps von Regimekollaps und Bürgerkrieg	162
8.3	Methodische Implikationen	164
8.4	Richtungen für weitere Forschung	167
<b>9</b>	<b>Anhang</b>	171
	Tabelle 9.1: Operationalisierung und Kodierung der Bedingungen	172
	Tabelle 9.2: QCA-Datensatz	194

---

## Zusammenfassung

Dieses Kapitel stellt die Ziele und das Vorgehen eines Forschungsprojekts zu den Ursachen von Staatskollaps dar und nimmt dessen wichtigste Ergebnisse vorweg. Es stellt die Aktualität und Relevanz des Themas heraus und präsentiert das Mehrmethodendesign einer *nested analysis*, in dem *Qualitative Comparative Analysis* (QCA) und Prozessanalyse (Process-Tracing) miteinander kombiniert werden. Das Kapitel schließt mit einem Ausblick auf die Gliederung des Bands.

---

## Keywords

Staatskollaps, Staatszerfall, Ursachen, Mehrmethodendesign, QCA, Process-Tracing, Staat

---

## 1.1 Einleitung

Wer sich mit kollabierten Staaten beschäftigt, muss sich mit Somalia befassen. Der ostafrikanische Staat galt nach einem blutigen Bürgerkrieg, der zum Sturz der Regierung und zur Fragmentierung des Landes führte, als Paradebeispiel versagender Staatlichkeit (International Crisis Group 2008) und wurde zu einem Sinnbild der *post-Cold War disorder*. Der Kollaps des somalischen Staates ist wegen seiner umfassenden Natur und seiner Dauer augenfällig (Menkhaus 2003). Nach dem Ende des Barre-Regimes 1991 war eine staatliche Verwaltung für über zwei Jahrzehnte weitgehend nicht existent. Nachdem sich die siegreichen Rebellen nicht

auf eine politische Nachkriegsordnung einigen konnten, zerfiel das Land in lokale Fürstentümer, die von Warlords, Clanältesten und bewaffneten Gruppen kontrolliert wurden; selbst die Hauptstadt Mogadishu war unter mehreren verfeindeten Fraktionen aufgeteilt. Erst in den letzten Jahren ist eine Besserung der Lage zu erkennen. Seit 2012 hat das Land eine neue Verfassung, ein Parlament und eine arbeitsfähige Regierung.

Somalia gilt deshalb als ein Prototyp des Phänomens Staatskollaps. Die Angst vor islamistischen Terrorgruppen wie den Al Shabaab-Milizen sowie vor der Piraterie rund um das Horn von Afrika treibt westliche Industriestaaten an, „neue Somalias“ verhindern zu wollen. Damit hat Somalia die Rolle des Libanon übernommen, der in den 1980er und frühen 1990er Jahren das Schreckgespenst versagender Staatlichkeit spielte. Damals sprachen Medien, Politiker und Wissenschaftler von der „Libanonisierung“ eines Landes, um damit auf dessen Zerfall und verbreitete Gewalt hinzuweisen (Khalaf 2002, S. 11-12; Safire 1991). Aktuell sind Libyen, Syrien und der Irak akut von einem Kollaps der staatlichen Ordnung bedroht.

Als Ursachen für den Kollaps des somalischen Staates wird in der Literatur unter anderem die Spaltung der Gesellschaft entlang von Clangrenzen und die Politisierung von Identität durch die *divide-and-rule*-Taktiken der Regierung Barre genannt. Auch die im Laufe der Zeit zunehmend repressive Herrschaft des Militärregimes sowie die Mobilisierung eines bewaffneten Widerstands, zeitweilig mit äthiopischer Unterstützung, können als Erklärungen herangezogen werden. Vetterwirtschaft und Korruption verhinderten überdies, dass sich der Herrschaftsapparat, den die Somalis von den britischen und italienischen Kolonialherren erbt, zu funktionsfähigen Institutionen eines postkolonialen Staates entwickelte.

Das Phänomen Staatskollaps beschränkt sich jedoch nicht ausschließlich auf die schon erwähnten „Prototypen“ Somalia und Libanon, sondern ist in einer Reihe sehr unterschiedlicher Länder aufgetreten – von Tadschikistan über die Demokratische Republik Kongo und Laos bis Bosnien-Herzegowina. Während sich also vielfältige Studien lediglich die Erklärung des Staatskollapses in Somalia zur Aufgabe machten, ist unklar, inwiefern deren Ergebnisse für andere, weniger prominente Beispiele gültig sind. Es geht also darum zu klären, welche der beschriebenen Bedingungen Somalia mit anderen Fällen von Staatskollaps gemein hat und welche nur in diesem speziellen Fall zu dieser extremen Form der Funktionsunfähigkeit staatlicher Institutionen beitragen. In der Analyse müssen zugleich auch weitere Bedingungen Berücksichtigung finden, die in Somalia nicht gegeben waren. Die Vielfalt an Fällen und ihre Heterogenität deuten darauf hin, dass – statt von *einer* Erklärung für das Phänomen auszugehen – unterschiedliche Pfade zum Staatskollaps führen können.

Wieso kommt es also zum Kollaps staatlicher Ordnung und wieso bleibt dieser in anderen, ebenso risikobehafteten Kontexten aus? Erstaunlicherweise hat die

Forschung dazu bislang wenig zu sagen. Es gibt eine Vielzahl von Einzelfallstudien, die die Kollapsgeschichten einzelner Staaten kompetent zusammenfassen, aber keine vergleichende Perspektive erlauben. Darüber hinaus gibt es vergleichende Studien mit unterschiedlichen Fallzahlen, die aber an verschiedenen methodischen Schwächen leiden. Die Studien mit niedrigen Fallzahlen haben zumeist kein klares Vergleichsdesign und zu viele Variablen. Studien mit höheren Fallzahlen haben oft Probleme der Inhaltsvalidität, da sie auf fragwürdige Instrumente und Stellvertreter-Variablen (*proxies*) zurückgreifen, um die Qualität staatlicher Institutionen zu messen. Viele dieser Studien setzen sich auch nicht ausreichend mit der Literatur auseinander, in der es mittlerweile einen deutlichen „Theorie-Überhang“ gibt, d. h. eine große Zahl von Annahmen und Hypothesen über die Ursachen von Staatskollaps, die auf einer relativ dünnen Basis gesicherter Empirie beruhen.

Angesichts der Aktualität des Themas wäre es jedoch nicht nur von wissenschaftlichem, sondern auch von politischem Interesse, mehr über die Ursachen kollabierender Staatlichkeit zu wissen. Staatskollaps ist immer von massiver Gewalt begleitet und erzeugt massenhafte Flüchtlingsströme und andere humanitäre Katastrophen. Kollabierte Staaten gelten als Heimstätten für transnational agierende terroristische und kriminelle Netzwerke und sind deshalb seit den Anschlägen des 11. September 2001 auch in den Fokus der Sicherheitspolitik gerückt (Paris 2011). Man kann unterschiedlicher Meinung darüber sein, inwieweit sich politikwissenschaftliche Forschung am Ziel ihrer praktischen politischen Verwertbarkeit orientieren sollte. Unbenommen ist hingegen, dass gerade die wissenschaftliche Erforschung politisch salienter Themen einer besonderen Sorgfaltspflicht obliegt.

In diesem Band möchten wir einen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke leisten. Dieses Buch fasst die Ergebnisse eines dreijährigen Projekts zusammen, in dem wir eine vergleichende Analyse von Kollapsprozessen in der postkolonialen Ära vorgenommen haben. Das Resultat ist ein kausales Modell von Staatskollaps, das häufig anzutreffende kausale Faktoren und Prozesse sowie deren Interaktion darlegt. Es geht uns bei diesem Modell nicht um die Erklärung konkreter Einzelfälle, sondern um die Identifikation typischer Muster der Kausalität.

---

## 1.2 Forschungsdesign

Unser Beitrag basiert auf einem Forschungsdesign, das Staatskollaps ausgehend von einem institutionalistischen Staatsbegriff systematisch konzeptualisiert, durch eine Kombination von Methoden die Erklärungskraft bestehender Theorien überprüft und neue Hypothesen über die Wirkung von Risikofaktoren entwickelt.

Als Staatskollaps verstehen wir dabei einen Zustand, in dem der Staat über keine nennenswerten Kapazitäten in seinen drei Kerndimensionen der Rechtsetzung, Gewaltkontrolle und Besteuerung verfügt. Staatskollaps ist also die extremste Form fragiler Staatlichkeit. Wir konzentrieren uns auf diese Fälle, um mit einem relativ gut abgrenzbaren Konzept zu arbeiten. Im Gegensatz dazu ist der Begriff der Fragilität diffus und unscharf (z. B. Call 2008; Grävingsholt et al. 2012; Ulfelder 2012). Für komparative empirische Forschung ist Fragilität daher ungeeignet, da kaum zu entscheiden ist, welche Fälle in der Untersuchung berücksichtigt werden müssten. Insofern sind unsere Ergebnisse auch nur für diejenigen Fälle von Fragilität aussagekräftig, in denen staatliche Institutionen auch ihre letzte Handlungsfähigkeit einbüßen; über andere, weniger schwere Fälle von Fragilität können wir damit nichts schlussfolgern.

Mit unserem Verständnis von „Staat“ als einem Monopolisten in essentiellen Herrschaftsdimensionen bewegen wir uns staatstheoretisch in einem von Max Weber abgeleiteten Institutionalismus. Mit einem institutionalistischen Staatsbegriff schließen wir an den theoretischen Mainstream in der Forschung zu fragiler und kollabierter Staatlichkeit an. Gerade für komparative Forschung ist diese Wahl dadurch gerechtfertigt, dass sich die global verbreiteten Vorstellungen von Staatlichkeit am Weberschen Idealtyp orientieren (Hansen und Stepputat 2001, S. 37; Schlichte 2005, S. 85ff.). Davon ausgehend entwickeln wir ein mehrdimensionales Konzept, wonach Staatskollaps darin besteht, dass die Institution des Staates ihre Funktionsfähigkeit in den essentiellen Dimensionen der Rechtsetzung, Gewaltkontrolle und Besteuerung eingebüßt hat. Mittels eines eigens entwickelten Indikatorenkatalogs identifizieren wir 17 Fälle von Staatskollaps in der Periode 1960-2007, von denen 15 Gegenstand unserer Analyse sind. Zwei Fälle, Irak 2003 und Afghanistan 2001, hatten wir von vornherein ausgeschlossen, da diese Kollapsfälle durch externe Invasionen hervorgerufen wurden.

Um den Ursachen extremem Staatsversagens auf die Spur zu kommen, wurden die 15 Kollapsfälle mit zwei Kontrollgruppen verglichen: Eine synchrone Vergleichsgruppe bestand aus anderen, ähnlichen Staaten, die zum selben Zeitpunkt ebenfalls schwere politische Krisen durchlebten ohne dabei zu kollabieren. Die diachrone Vergleichsgruppe umfasste die Kollapsfälle, jedoch in einer anderen historischen Periode, in der die jeweiligen Länder ebenfalls eine Krise erlebten, die aber nicht zum Kollaps führte. Für jeden dieser Fälle wurden insgesamt 27 Variablen codiert, die wir aus der Literatur als mögliche Risikofaktoren identifiziert hatten.

Dieser synchrone und diachrone Vergleich wurde mittels Qualitative Comparative Analysis (QCA) vorgenommen. QCA ist ein systematisches Vergleichsverfahren auf der Grundlage Boolescher Algebra, mittels dessen Kombinationen notwendiger und hinreichender Bedingungen für ein bestimmtes Outcome (in

unserem Falle Staatskollaps) identifiziert werden. Diese Methode war für unser Forschungsvorhaben aus mehreren Gründen besonders geeignet. Am wichtigsten davon ist die Annahme kausaler Komplexität, die QCA zugrunde liegt und die auch für unseren Forschungsgegenstand zutraf. Mit komplexer Kausalität sind insbesondere zwei Dinge gemeint (Wagemann und Schneider 2010, S. 378): Erstens wird die Interaktion von Faktoren in den Vordergrund gestellt, statt die Wirkung einzelner Variablen. Zweitens wird von der Äquifinalität unterschiedlicher kausaler Prozesse ausgegangen, d. h. dass ein bestimmtes Outcome auf verschiedenen Wegen zustande kommen kann. Nicht zuletzt ist QCA im Kern eine qualitative Methode und bewahrt den Blick auf den Einzelfall, da ein QCA-Datensatz auf Kodierungen basiert, die die ForscherInnen nur auf Basis einer fundierten Fallkenntnis treffen können. Dies erforderte die Anfertigung detaillierter Fallstudien für alle Kollaps- und Vergleichsfälle. Damit konnten wir die Datenbasis der Ursachenforschung um qualitative Faktoren erweitern. Eine weitere Auseinandersetzung mit der Empirie fand im Anschluss an die QCA in Form von Analysen der politischen und sozio-ökonomischen Entwicklungen in den Phasen vor dem Kollaps in den 15 von uns identifizierten Fällen statt.

Diese Prozessanalysen waren aus mehreren Gründen unerlässlich. Erstens ist es ohnehin gute Praxis, zum Ende einer QCA-Analyse die Ergebnisse nochmal mit den Fällen abzugleichen, um die angenommene kausale Wirkung der Lösungsterme zu plausibilisieren. Zweitens waren die Ergebnisse unserer beiden QCA-Berechnungen komplex und nicht leicht interpretierbar. Daher stellten vergleichende Prozessanalysen auf der Grundlage der QCA-Ergebnisse den entscheidenden Schritt zur Modellbildung dar. Dabei stellten wir unter anderem fest, dass einige Bedingungen, die in den Lösungstermen vertreten waren, keine oder eine andere kausale Wirkung hatten als angenommen, was uns eine beträchtliche Weiterentwicklung des Modells gegenüber den QCA-Ergebnissen ermöglichte. Die Kombination von QCA und Prozessanalyse wird daher inzwischen vielfach empfohlen (Cooper und Glaesser 2012; Schneider und Rohlfing 2013).

---

### 1.3 Ergebnisse und Theoriebildung

Die Prozessanalysen bestätigten die Annahme, dass die Kausalstruktur von Staatskollaps komplex ist. Für jeden Fall konnten wir mehrere kausale Bedingungen identifizieren, die erst durch ihre Interaktion zum Kollaps des Staates führten. Manche dieser Bedingungen waren in der Terminologie von Jackson „adäquat kausal“, d. h. „part of an ideal-typically specified causal configuration without

which we cannot imagine the outcome having occurred“. Andere waren lediglich „zufällig kausal“ oder idiosynkratisch, d. h. „we cannot imagine [this particular] outcome having occurred without it, but it is not part of a systematic ideal-type“ (Jackson 2011, S. 150).

Die wichtigste der von uns getesteten Bedingungen war die Mobilisierung einer bewaffneten Opposition, ein dynamischer Prozess, der für uns eine notwendige Bedingung für Staatskollaps ist. Dass dies jedoch keine hinreichende Bedingung darstellt, wird durch die Vielzahl von bewaffneten Konflikten und Bürgerkriegen unterstrichen, die nicht zum Kollaps des Staates führen. Daher müssen noch weitere Bedingungen vorhanden sein, um zu diesem Ergebnis zu führen. Zu diesen Bedingungen gehören *Transitionen* (Dekolonisierung und Regimewechsel), da sie Momente des Wandels darstellen, in denen institutionalisierte Herrschaftsformen in Frage gestellt werden. Weiterhin führt ein hohes Maß an *Repression*, das sich entweder als breit angelegter, systematischer Terror oder in plötzlicher, massiver Gewalt gegen die Zivilbevölkerung äußert, zur Destabilisierung staatlicher Herrschaft. *Faktionalismus*, also eine exklusive identitätsbasierte Politik, wirkt einerseits als strukturelles Risiko, andererseits als dynamischer Prozess, wenn Eliten in Konfliktprozessen ethnische oder religiöse Differenzen instrumentalisieren. Die *Kohäsion von Elitenkoalitionen* hat ebenfalls eine große Auswirkung – wenn diese Koalitionen fragmentieren, eröffnet dies bessere Chancen für eine Mobilisierung gegen das System. Und nicht zuletzt kann durch *externe Unterstützung einzelner Parteien* die Machtbalance zwischen verschiedenen Akteuren so ausgeglichen werden, dass Machtkämpfe eskalieren oder verlängert werden.

Aus diesen Ergebnissen entwickeln wir ein kausales Modell von Staatskollaps. Das Modell stellt ein idealtypisches Bild dar, wie die obigen Risikofaktoren interagieren, um zum Kollaps des Staates zu führen. Das Modell impliziert nicht, dass alle Faktoren notwendig für Staatskollaps sind. Sein Nutzen liegt auch nicht primär darin, einzelne Fälle zu erklären, da in diesen zumeist noch weitere, fall-spezifische Faktoren wirksam waren. Stattdessen bietet das Modell ein generelles Interaktionsmuster kausaler Bedingungen und trägt damit zur Theoriebildung über das Zusammenwirken unterschiedlicher Risikofaktoren von Staatskollaps bei.

Unsere Ergebnisse ziehen überdies manche weithin akzeptierte Theorie über Staatskollaps in Zweifel. Beispielsweise haben laut unserer Analyse Faktoren wie Neopatrimonialismus, Rent-Seeking oder die bewusste Demontage staatlicher Institutionen durch Mitglieder des Regimes keine systematische kausale Wirkung. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass diese Faktoren eher Ursachen von *Fragilität* sind, aber keine besondere Wirkung auf den *Kollaps* fragiler Staaten haben. Danach wären sie für die von uns betrachteten Extremfälle eher eine Hintergrundbedingung, die zwischen Kollapsfällen und Kontrollfällen nicht besonders variiert.